Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 240. Mittwoch den 8. Oktober. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 1. Oktober. Die Herstellung des Prinzen August k. H. schreitet rasch und erwünscht vorwärts, und heute Morgen war daher auch kein Bulletin mehr im Palais des hohen Kranken ausgelegt. (H. K.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 27. Sept. (Mit dem Dampfschiffe über Lübeck.) Se. Maj. der Kaiser sind am 19. d., um 6 Uhr Abends, in vollkommenem Wohlbefinden in Moskau eingetroffen. Bereits bei Tagesanbruch wimmelte es auf allen Straßen im Innern der Stadt von Menschen, die nach dem Kreml strömten, und um 9 Uhr war der ganze Platz, vom Nikolajewskischen Palais bis an die Kathedrale und die Granowitaja Palata mit einer zahllosen Volksmasse bedeckt. Mit Ausnahme einiger wenigen Gendarmen, waren nirgends Polizeibeamte wahrzunehmen. Der Kaiser begab sich ganz allein, nur von der Liebe seiner Unterthanen umgeben, zur Kathedrale und nach beendigtem Gottesdienste auf den Paradeplatz, woselbst Musterung gehalten wurde.

Deutschland.

Hessische Rheinprovinz, vom 3. Okt. Ein Theil der Weinlese, jene der rothen Trauben, ist theils vorüber, theils noch im Gange; so fing man bereits Anfangs der Woche in Schwabenheim, Ingelheim und Heidesheim zu lesen an. Die Reife der Trauben war vollendet, und ein längeres Harren würde der Qualität nur wenig genützt, der Quantität aber sehr nachtheilig gewesen seyn. Von Fäulniß ist bei den Trauben nicht die geringste Spur zu sehen; die Beeren sind kräftig und gesund, und wo einzelne durch die allzustarke Sonnenhitze vertrocknet sind, gleichen sie im Geschmack vollkommen den Rosinen, — dies ist ein Beweis, daß kein saurer Stoff an ihnen ist. Mit der Ausgabe des rothen Traubenherbstes ins Faß ist man auch zufrieden, und was den Preis betrifft, so hört man in Heidesheim für das Viertel (100 zu einem Zulast) einen Kronenthaler bieten; über die Qualität selbst kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, daß dieselbe sich jener von 1811 zugesellt. Die Lese der weißen Trauben hingegen muß noch verschoben werden, nicht sowohl wegen noch ermangelnder Reife, denn die Trauben sind alle honigsüß, wohl aber wegen ihrer immer noch zu bestehenden Dickhäutigkeit, welcher nur ein Regen abhelfen kann, und dadurch zugleich günstig auf Qualität und Quantität wirken würde. In den bessern Lagen unserer Provinz, und bei klugen Ortsvorständen, die Einfluß auf ihre Gemeinden haben, ist daher bis jetzt der Termin nicht genau zu bestimmen, wann der Herbst anfangen werde, indem derselbe sich lediglich nach der Witterung richten wird, so zwar, daß höchstwahrscheinlich der erste Regentag das Signalement zu einer allgemeinen Weinlese abgehen dürfte, indem sicher nach einem solchen Regen die Trauben in eine Art überreifen Zustand übergehen und auslaufen werden; hält indessen die gegenwärtige trockene Mitterung bei warmem Sonnenschein an, und gesellen sich keine starke kalte Nordwinde dazu, so können ohne Gefahr die Trauben noch 14 Tage am Stock bleiben, und es kann ihnen der nächtliche Reif nur von Nutzen seyn. Von präliminären Käufen am Stock zu schließen, wird die diesjährige Weinkrescenz annehmliche Preise erhalten, welches auch im Allgemeinen zu wünschen und insbesondere den Weinproducenten, die seit einigen Jahren nur wenig Erlös hatten, zu gönnen ist." (Frankf. J.)

Niederlande.

Ein Schreiben aus dem Haag in der Allg. Ztg. sagt: Das Projekt mit der Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln ist bekanntlich zerfallen. Das Ausland schüttelt den Kopf und denkt, die Holländer begreifen ihren Vortheil nicht, oder sie seyen nach so vielen Opfern, die sie dem Vaterlande brachten, plötzlich geizig geworden. Keines von beiden. Auf den unzähligen Kanälen, von denen Holland durchschnitten ist, finden Hunderttausende der Einwohner ihren angestammten Nahrungserwerb. Eine jede Neuerung, die ihrer Existenz, wenn auch nur einen theilweisen, Abbruch droht, kann von ihnen nur mit mißtrauischen Augen betrachtet werden. Schon der Gebrauch der Dampfboote auf dem Rheine fügte den größern und noch mehr den kleinern holländischen Rhedern und Schiffseigenthümern in ihrem Gewerbe einen wesentlichen Nachtheil zu, und die Anlegung einer Einsenbahn, die, einmal errichtet, nur wenige Arme beschäftigt, würde auf ihre Verhältnisse noch weit störender eingewirkt haben. Nur Amsterdam hätte dabei vielleicht einen wesentlichen Nutzen gehabt; aber Amsterdam ist nicht Holland, der Handelsstaat Rotterdam unterhält eine ununterbrochene Wasserverbindung mit den deutschen Staaten bis Frankfurt und Mannheim hin, und ein Waaren-Ueberschwemmungssystem will man von unserer Seite auf die mit uns handeltreibenden Nationen nicht anwenden, da es uns keinen Vortheil bringen würde. Doch was von uns schnell befördert werden muß, erhält z. B. nach Deutschland schnelle Ueberlieferung durch die Dampfboote, welche immerhin, trotz der großen Menge von Reisenden, eine ansehnliche Quantität Waaren verschiffen, und wenn im Spätherbst oder Anfangs Winters bei ungünstigem Wasserstande die großen Schiffe unthätig liegen bleiben müssen, auch wenig Reisende sich auf den Dampfbooten mehr einfinden, dann nehmen dieselben, damit die Uebersendung der Waaren nicht gehindert ist, bedeutend größere Quantitäten ein. Freilich werden die Frachtkosten dann auch erhöht, allein durch die freie Rheinschifffahrt umgehen wir den Durchgangszoll, dem wir beim Durchführen auf Landwegen, also auch auf der Eisenbahn, sobald die preußische Gränze überschritten wird, unterworfen sind. An unsern Haupthandelsplätzen liegen immer eine Masse von Schiffen, welche aus allen Weltgegenden ankommen und dahin abgehen. Ihre Zahl ist in der letzten Zeit eher gestiegen als gesunken.

Wohl wollen Manche, die von der wahren Sachlage nicht unterrichtet sind, glauben, daß die Anlegung der belgischen Eisenbahn von Ostende bis an die preußische Gränze und von da bis nach Köln unserm Handel mit Deutschland einen theilweisen Untergang bringe. Doch dem ist nicht so. Belgien, das viele Millionen dazu auftreiben muß, kann, wenn das Werk vollendet, vor der Hand nur für seinen Transitohandel davon Vortheil erwarten. Man hat freilich Deutschland mit der Aussicht geschmeichelt, daß in den belgischen Häfen, nach welchen Nebenzweige der Eisenbahn laufen werden, deutsche Schiffe landen können, daß sie den belgischen gleichgehalten und für die Durchführung ihrer Waaren auf der Eisenbahn nur einem mäßigen Transitzoll unterworfen seyn sollen. Vergißt man aber, daß sich belgische Handelskommissarien in Paris befinden, welche mit Frankreich, ihrem politischen Vorbild, eine Handelsverbindung zu Stande bringen sollen? Wird Frankreich im Interesse Deutschlands abschließen! Ja, hätte sich Belgien an den großen deutschen Zollverband angeschlossen, dann

hätte unserm Handel großer Verlust gedroht. So hat es aber für uns noch keine Gefahr, und gestützt auf den Ruhm eines großen Handelseifers, sehen wir getrost der Zukunft entgegen.

Belgien.

Brüssel, vom 5. Okt. Man hat angefangen, bei Vilvorde die eisernen Geleise der Bahn in der Richtung nach Brüssel zu legen; etwa hundert Meter sind bereits gelegt. Dort wird der erste Versuch mit den Dampfwagen stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Sept. Der kürzlich in diese Hauptstadt zurückgekehrte kais. russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, hat, in Erwiederung der, aus Anlaß der auserordentlichen Sendung des Muschir Ahmet Pascha nach Petersburg Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland übersendeten Geschenke, von Seite des Kaisers einen prachtvoll mit Brillanten geschmückten Säbel für den Sultan und zwei reich mit Brillanten besetzte und mit dem Portrait Sr. kais. Hoh. des Kronprinzen geschmückte Tabatieren für die zwei jungen ottomannischen Prinzen überbracht.

Griechenland.

Das Journal de Smyrne enthält über die letzten Aufstände im Peloponnes folgende Nachrichten aus Nauplia vom 18. Aug.: „Die Milde, welche der König Otto gegen die von dem Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verurtheilten Kolokotroni und Koliopulos bewiesen, hat, weit entfernt den Anhängern dieser Rebellen das Gefühl der Dankbarkeit einzuflößen, vielmehr eine leidige Zuversicht in selben geweckt, welche sich bald durch einen Versuch zum Umsturze äußerte. Zwei Neffen der begnadigten Staatsverbrecher, Mitros Plaputa und Nikitas Zerbini, an die sich alle Anhänger der Regierung der Kapodistrias, die in Griechenland unter dem Namen der Rappisten bekannt sind, angeschlossen, haben ein Komplott geschmiedet, welches zu gleicher Zeit auf drei Punkten des Peloponnes, zu Andritzena, zu Poperitza und in einem Dorf bei Megalopolis ausgebrochen ist. Alles, was sich im Lande von Intriguanten, von schlechtem Gesindel befand, eilte schnell unter die Fahnen der Insurrektion. Glücklicherweise war die Zahl der Rebellen, trotz der Ränke und Anstrengungen aller Art, ihre Partei zu vermehren, nur gering und die von der Regierung eben so schnell als kräftig ergriffenen Maßregeln reichten hin, die verbrecherischen Plane der Rebellen zu vereiteln. Abtheilungen von Gensdarmerie, die von verschiedenen Punkten aufgebrochen waren, fielen über die Rebellen her, zerstreuten sie ohne Schwierigkeit, und nahmen mehrere gefangen, worunter man D. Kallergi, D. Zokris, Sacheropulos, Nikitas ꝛc. nennt. Sie sind nach Nauplia gebracht und theils in Itschkale, theils in Bartzi eingesperrt worden, und hoffentlich wird die Regierung nicht wieder in den Fehler verfallen, den Prozeß so lange hinzuziehen und kein neuer Polizoides wird Präsident des Gerichtshofs seyn. — Diese Verschwörung, wie die vorige, hatte zum Vorwande genommen, die Religion zu vertheidigen, die von der Regierung ohne Unterlaß angegriffen werde; ihr wahrer Zweck jedoch war, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustoßen, und die Gewalt in die Hände der Rappisten zu spielen, und Kolokotroni und Koliopulos zu befreien. — Die Insurgenten hofften, indem sie die Religion voranstellten, ihre Reihen durch eine Menge von Mißvergnügten zu vermehren; sie fanden sich jedoch in ihren Erwartungen getäuscht. Sehr viele Rumelioten griffen zu den Waffen, um die Rebellen zurückzutreiben, und mehrere Kapitanis, die sich in dem langen Unabhängigkeitskampfe ausgezeichnet hatten, unter andern der tapfere Oberst Grivas, haben freiwillig der Regentschaft ihre Dienste angeboten. — Kollios Plaputas, welcher sich bescheidenerweise den Titel eines Generalstatthalters des Königs beigelegt hatte, ist genöthigt worden, sich, verlassen von allen den Seinigen und lebhaft verfolgt von einer Abtheilung Gendarmerie, nach Elis zurückzuziehen. — Auf allen andern Punkten sind die Rebellen geschlagen worden, und die Ruhe ist allenthalben wieder hergestellt."

— Die neuesten, uns auf direktem Wege zugekommenen Nachrichten aus Nauplia vom 5. Sept. bestätigen die vollständige Dämpfung des Aufstandes im Peloponnes. Das Hauptkorps der Rebellen, 1000 bis 1200 Mann stark, wurde am 21. August bei dem Dorfe Solu, unweit von Karitene, von den Rumelioten unter Grivas angegriffen, geschlagen und zerstreut. — Einige Tage später wurde eines der vorzüglichsten Häupter der Insurrektion, Namens Grizzali, der sich in einer Höhle bei Psari verborgen hatte, von den dortigen Landleuten festgenommen und ausgeliefert; man hoffte, daß die übrigen Anstifter des Aufstandes, die seit ihrer Niederlage einzeln im Lande umherirrten, ein gleiches Loos treffen werde. (Oester. Beob.)

— Ein von München nach Nauplia ausgewanderter Gewerbsmann (ein Schwertfeger) macht in den Briefen an seine Familie eine sehr günstige Schilderung von dem Erwerb, den der arbeitsame Mann dort finden kann. Er selbst hat in zwei Monaten für mehr als 600 fl. Arbeit bekommen, und hätte mit einem Paar Gesellen wohl zweimal so viel verdienen können. Er bittet daher, ihm schleunig zwei Gesellen nachzusenden. Die Wohnungen sind zwar theuer, so daß er für seine Werkstätte monatlich 22 fl. zahlt; alles Uebrige aber ist wohlfeil. Der Briefsteller rühmt sehr die wohlwollende Unterstützung der Handwerker durch die Regentschaft, und ist überzeugt, daß viele hundert Familien in München, die sich in seiner oder in noch besserer Lage befänden, sich nicht nach dem alten Vaterlande zurücksehnen würden, wenn sie wüßten, wie gut es im neuen ist. Eine Menge der im Civil und Militär Angestellten lassen nun ihre Frauen nach Griechenland kommen.

Portugal.

Die Morning Chronicle erzählt, Don Pedro habe kurz vor seiner Resignation den anwesenden Arzt gefragt, ob er Kinder habe, und auf bejahende Antwort denselben dringend zu einer guten Erziehung derselben ermahnt. Als ein Sterbender, dessen Worte einiges Gewicht haben sollten, bitte er ihn, auf seine Worte zu achten. Er und sein Bruder Miguel wären in ihrer Erziehung so vernachlässigt, daß, als sie zu Männern geworden, sie sich in einem Zustande fast thierischer Unwissenheit befunden hätten. Die Wechselfälle meines Lebens, hätte Don Pedro ferner geäußert, brachten mich unter Männer von Bildung und Erfahrung, ich entdeckte meine Mängel, und suchte aus allen Kräften diese Gelegenheit zur Förderung meiner Bildung zu benutzen. Demungeachtet blieb ich aber stets unter dem Einflusse einer schlechten Erziehung und unvollkommener Bildung. Im reiferen Alter findet man, daß es zu spät ist, das zu gewinnen, was in der Jugend hätte leicht erlangt werden können.

— Der Finanzminister Silva Carvalho hat den Kortes einen sehr praktischen Entwurf über den Verkauf der Nationalgüter vorgelegt, wonach nur 20 pCt. vom Kaufpreise eingezahlt und der Rest in 16 Jahren mit 5 pCt. Zinsen nachgezahlt werden kann. Erst kürzlich sind wieder für 626,000 Pf. Sterl. Papiergeld in Lissabon verbrannt worden.

Man wünschte, daß Hr. Carvalho das Portefeuille der Finanzen beibehalten möchte. Er soll jedoch erklärt haben, kein Werkzeug in den Händen einer Faktion seyn zu wollen, und seine umfassenden Pläne zur gänzlichen Wiedergeburt aller Klassen Portugals nur dann verwirklichen zu können, wenn einige von seiner Partei im Ministerium blieben und das ganze Kabinet sich anheischig machen wollte, dasselbe rücksichtslose Reformsystem zu befolgen, wonach der Kaiser und er verfahren, widrigenfalls er nicht länger Minister seyn könne. Bei der großen Thätigkeit und Energie dieses Mannes dürften ihm von Seiten der aristokratischen Partei, welche die Gunst der Königin erlangt zu haben scheint, bedeutende Konzessionen gemacht werden, und die HH. Aguiar und Freire, letzterer als Marineminister, im Kabinette bleiben. Die nächste Post muß über die Entwickelung der Angelegenheiten Aufschluß geben.

Frankreich.

Am 2. d. machte der Hof, welcher sich gegenwärtig zu Fontainebleau aufhält, wohin der König auch die fremden Gesandten eingeladen hat, eine Spazierfahrt in dem dortigen großen und interessanten Walde. Im Wagen des Königs befanden sich der russische und der preußische Gesandte, die Gemahlin des Letztern und der Marschall Gerard.

— In der Pariser Korrespondenz der Oberpostamtsztg. heißt es: Man fängt nachgrade an einzusehen, daß Spanien dem Nachbarlande Frankreich nur Unglück bringt. Zu Napoleon's Zeit gab es das Signal, dem das gedrückte Europa folgte. Unter der Restauration verschlang es unsre Schätze und verweigerte ungestraft die Vollziehung der Or-

donnanz von Andujar. Ferdinand VII. war gegen uns so undankbar, als gegen die Kortes von 1812. Die Anleihen seit 1823 sind der Ruin von tausend Familien geworden. Die Königin Regentin wird so wenig für uns thun können, als Torreno für uns thun will. Die Pariser Börse ist stark mitgenommen; die kleinen Rentiers besonders schreien Wehe! Sie wollen die Regierung verantwortlich machen. Die Differenz von 15 pCt. bei den Guebhards kommt auf Rechnung des Telegraphen, den man verwünscht. (Ein wenig Ueberlegung konnte der Extase vorbeugen!) Jetzt wird von Verstümmelung der Depesche gesprochen: sie ist gar nicht wahrscheinlich; aber zu Madrid oder Bayonne mag man irgend etwas versäumt haben.

Die Kuriere laufen jetzt schon dem Telegraphen fast den Rang ab — wenigstens bringen sie ganze Nachrichten. Wann wird aber wohl der Bericht kommen, daß man Mittel zur Abtragung der unermeßlichen Schuld gefunden hat? Bis dahin wird man zu Madrid lächeln über den Einfluß der Abstimmung in den Kammern auf den Stand der spanischen Papiere an den europäischen Börsen.

Paris, vom 3. Oktb. Man liest im ministeriellen Abendblatt:

Am 28. rückte Cordova in das Bastanthal ein. Bei seiner Annäherung zogen die Karlisten sich zurück. Das Bataillon von Alava stieß zu Enguy zu Don Karlos, und das fünfte Bataillon begab sich mit der Junta nach Yanci.

Man setzt die Festungswerke von Elissondo in bessern Stand, welche bereits eine achtunggebietende Vertheidigungslinie darbieten. Die Verproviantirung ist dort für lange Zeit vollständig.

Lorenzo und Oraa verfolgen Zumalacarreguy in der Umgegend von Estella.

Am 2. war Don Karlos im Aheścoathal.

Als Rodil erfuhr, daß Mina's Gesundheitszustand ihm nicht erlaube, sich sogleich an die Spitze der Armee zu stellen, so entschloß er sich mit einem des größten Lobes würdigen Patriotismus, das Kommando bis zu dessen Ankunft zu behalten. Am 24. hatte er sich nach Pampeluna begeben, um die Division Carandolet von neuem zu bilden. Figuiera ist zum Chef des Stabes ernannt. Man gab seine Division an Oraa.

Am 28. rückte Rodil von Pampeluna aus, um eine Expedition auf Zubiri zu leiten.

— Man hat noch keine neuern Nachrichten von Madrid; da man jedoch aus den Verhandlungen der Prokuradorenkammer vom 26. Sept., worüber nähere Berichte eingegangen, ersehen, daß der Finanzminister nach der Annullirung der Guebhardschen Anleihe die wichtige Erklärung von sich gab: die Regierung werde der Minderzahl der Kommission Zugeständnisse machen, so wie sie deren von dieser erwarte, so hegt man die besten Hoffnungen, und die spanischen Papiere stiegen an der heutigen Börse weiter, und zwar die 3proz. Rente zu 32, die perpet. zu 48¼, die Kortes zu 47⅝, und die Ausgest. zu 13. Die königl. Anl. fiel dagegen noch um 1 Proz., nämlich zu 23. — (An der Börse zu Brüssel stieg am 5. d. die perpet. Rente rasch zu 59, die Kortes zu 56; die Coupons der letztern blieben auf 24.)

Vermischte Nachrichten.

Ein dem englischen Parlament von einer Kommission von 21 Mitgliedern erstatteter Bericht über die Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen erweist: 1. daß diese Wagen sich auf gewöhnlichen Straßen bewegen können; 2. daß sie bis 14 Personen transportirt haben; 3. daß ihr Gewicht, Maschine, Brennstoff, Wasser und Dienstpersonal ungefähr drei Tonnen betragen kann; 4. daß sie die Berge mit Leichtigkeit und Sicherheit hinan- und hinabsteigen können; 5. daß die Reisenden völlig sicher sind; 6. daß diese Wagen, wenn sie vollkommen gut gebaut, für das Publikum nicht lästig sind; 7. daß sie bei dem Transport von Personen und Waaren mehr Schnelligkeit und Ersparniß darbieten werden; 8. daß sie eine größere Breite der Räder zulassen, und folglich die Straßen weniger beschädigen; — daß sie mithin alle Ansprüche befriedigen, die man vernünftigerweise nur immer an sie machen kann.

In London, Paris und in Belgien stellt man fortwährend viele Versuche mit diesen Wagen an, und aus Paris schreibt man, man werde sich bald daran gewöhnen, wie an die Dampfschiffe. Der Erbauer eines solchen Wagens, oder richtiger einer die Wagen nachschleppenden Zugmaschine, daselbst, Hr. Dietz, dessen höchst gelungenen Versuch wir dieser Tage meldeten, erhielt ein Patent auf fünfzehn Jahre, und es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche mehrere Wagen der Art verfertigen läßt, die zwischen Paris und Versailles den Dienst thun sollen.

— Am 21. v. M. früh um 8 Uhr brach in dem Dorfe Groß-Briesen bei Trebnitz im Reg.-Bez. Breslau in einer Scheune Feuer aus, welches bei der herrschenden Dürre so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das herrschaftliche Wohnhaus sammt allen Wirthschaftsgebäuden in Flammen stand, und mehreres Vieh, so wie die Futter- und Getreide-Bestände und sämmtliche Ackergeräthschaften vom Feuer verzehrt wurden. Das Traurigste bei diesem Brande ist, daß der Gutsbesitzer selbst, Hauptmann von Fehrentheil, durch den Einsturz eines Gebäudes seinen Tod in den Flammen fand.

— Hier ein Beispiel von dem Luxus und dem ungeheuern Train, den die Generalgouverneure im brittischen Indien führen. Bei der letzten Reise, welche Lord William Bentinck in das Innere des Landes machte, wurde sein Gepäck von 103 Elephanten, 1300 Kameelen und 800 mit Ochsen bespannten Wagen getragen. Dieser Train war von einem Infanterie- und einem Kavallerieregiment eskortirt. (Globe.)

Redakteur: L. Stahl.

Kunst-Notiz.

Emil Steinkühlers Konzert in Barmen.

(Eingesandt von Freunden der Tonkunst daselbst.)

Unter den verschiedenen Annoncen der öffentlichen Vergnügungen, die sich in unserer Gegend in Tags- und Abendstunden theilen müssen, um Zuschauer und Zuhörer zu finden, fesselte seit langer Zeit keine so sehr als diejenige eines Konzerts, welches der 12jährige Virtuose auf dem Klaviere und der Violine, Emil Steinkübler aus Düsseldorf, am 30. Sept. Abends im Saale der „Konkordia" gab.

Es liegt in dem schönen und richtigen Vortrage des kleinen Konzertgebers für das fühlende Gemüth viel Anziehendes, wenn man das zarte Alter bedenkt und dann die Kraft des Geistes erwägt, die solch' Herrliches in eines Kindes Hülle zu leisten vermag.

Alle Zuhörer waren von wirklicher, inniger Theilnahme und Bewunderung hingerissen.

Von Beetbovens großes Klavier-Konzert in C dur, so wie die brillanten aber schwierigen Variationeu für Pianoforte von C. Gerny in B dur, wurden mit aller Präcision von ihm durchgeführt. Eben so die Phantasie Nr. 1 uno 2 a la Paganini von Moscheles für Pianoforte. Nichtsdestoweniger trug der junge Künstler die brillanten Variationen für Violine, von Beriot in E dur, mit Ordnung und Festigkeit vor, und es war uns mit einem Male: als führe der Geist eines Mannes in das kleine Wesen und überwinde alle Schwierigkeiten, welche dem Instrument und diesen Compositionen eigen sind.

Wir wiederholen gerne: daß ihm auch hier wohlverdienter, allgemeiner Beifall zu Theil ward.

Alle aber, die wir Gelegenheit hatten ihn zu bewundern, wünschen ihm für die Dauer seines Lebens stets ein mildes Geschick und zu jederzeit gerechte Anerkennung und Belohnung seines Strebens.

Das gesammte musikliebende Publikum in unserer ganzen Umgegend machen wir auf ihn aufmerksam und dürfen mit Zuversicht auf Unterstützung seiner Talente rechnen, wenn er in irgend einem Orte die Bewohner desselben durch sein schönes Spiel zu erfreuen gedenkt.

Was der unsterbliche Schiller in seinem lyrischen Spiel: „Die Huldigung der Künste", die „Musik" sagen läßt, dies, trauter Knabe! präge tief in dein Gedächtniß und bleibe heiter und froh.

„Der Töne Macht, die aus den Saiten quillet,
Du kennst sie wohl, du übst sie mächtig aus;
Was ahnungsvoll den tiefen Busen füllet,
Es spricht sich nur in meinen Tönen aus.
Ein holder Zauber spielt um deine Sinnen,
Ergieß' ich meinen Strom von Harmonie'n,
In süßer Wehmuth will das Herz zerrinnen,
Und von den Lippen will die Seele flieh'n.
Und setz' ich meine Leiter an von Tönen, —
Ich trage dich hinauf zum höchsten Schönen!

Anzeigen.

Mobilien-Verkauf.

Auf Ansuchen des Weinhändlers Herrn Wilhelm Caspers dahier, als Exekutors des von dem dahier verstorbenen Kapellan Herrn Franz Bernard Capelle errichteten Testaments, sodann zufolge der von dem Präsidenten des königlichen Landgerichts Herrn von Voß am 22. vorigen Monats erlassenen Ordonnanz, wird Unterzeichneter am Donnerstag den 16. dieses Monats und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in dem von dem verstorbenen Kaplan bewohnt gewesenen, in der Nähe der Sankt Lambertus Pfarrkirche dahier Nro. 169 gelegenen Hause verschiedene Hausmobilien, als: Bettung, Bettstellen, Sekretäre, Kom-

moden, Kanape, Spiegel, Kasten, Tische, Stühle, Kupfer, Zinn, Porzellan, Oefen und Fournoise, Gemälde und Kupferstiche ꝛc. an den Meistbietenden zum Verkaufe gegen baare Zahlung auszustellen.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

Joseph Müller, Notar.

Kraft Verfügung der königlichen Regierung vom 2. August jüngst, und aus Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters dahier, wird das in der Neustadt zwischen dem Garten des Max-Joseph-Krankenhauses, van Eickens Kohlenmagazin und Rahrs Garten liegende städtische Haus mit Hofraum, Pumpe und allen Zubehörungen für 4450 Thaler 3 Groschen zum Ankaufe öffentlich ausgestellt werden.

Der Verkauf geschieht in meiner Amtsstube am Dienstag den 28. laufenden Monats, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Die Einräumung erfolgt nach Genehmigung der königlichen Regierung. Die übrigen Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Am Montag den 13. d., und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Ritterstraße in der Wohnung des Buchdruckers Hrn. Wolff verschiedene Mobilien öffentlich verkauft: Schränke, Tische, Sopha, Stühle, Komoden, Spiegel, Bettstellen, Betten, Hausuhr, Porzellan, Kupfer, Oefen und sonstige Hausgeräthe, am Dienstag werden auch Gemälde und Kupferstiche und am Mittwoch 125 Pakete vorzüglicher Tulpenzwiebel verkauft.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Präparatorischer Verkauf.

Auf Ansteben 1. der Wittwe von Johann Schnabel, Anna Maria geborne Schmitz, Ackersfrau zu Pempelfort, Bürgermeisterei Düsseldorf,

2. des Blaufärbers Heinrich Schnabel ebendaselbst,
3. der Catharina Schnabel, Dienstmagd,
4. der Sophia Schnabel, Dienstmagd,
5. des Hutmachers Theodor Schnabel, letztere drei zu Düsseldorf wohnhaft; sämmtlich Theilungsprovokanten vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Friderichs; sodann

6. des zu Pempelfort, Bürgermeisterei Düsseldorf wohnenden Wagners Jacob Schmitz, in seiner Eigenschaft als Gegenvormund der Minderjährigen a. Marianne, b. Leopold, c. Wilhelmine Schnabel, alle drei ohne Geschäft zu besagtem Pempelfort wohnend, welcher in dieser Sache die Stelle der Hauptvormünderin der vorbenannten Wittwe Schnabel vertritt, Theilungsverklagten, und auf den Grund zweier Erkenntnisse des Königlichen Landgerichts vom 15. Juli und 20. August dieses Jahres sollen folgende den genannten Requirenten zugehörige Immobilien vor dem unterzeichneten Notar öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

1. Ein am Webrbahnen, Gemeinde Pempelfort, Bürgermeisterei Düsseldorf gelegenes Gut, bestehend aus einem an der Benrather Landstraße gelegenen Hause, Nebenhause, Scheune, Stallung und Garten, zusammen drei Morgen groß, gränzend vorne an die Chaussee von Düsseldorf nach Benrath, rückwärts an den Garten des Grafen von Quadt, mit einer Seite an von Stockum, mit der andern an Korf, Burberg, Laeten und Biegewald.

2. ein halber Morgen Ackerland am Gantenberge, im Bilkerfelde Bürgermeisterei Düsseldorf, anschießend mit einer langen Seite an Roßkotten, mit der andern an Hilden, mit den Vorhäuptern an Müller und Köhler.

Der präparatorische Verkauf wird am vierten November auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars zu Düsseldorf, und der definitive Verkauf am achtzehnten November dieses Jahrs im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale beim Weinwirthe Herrn Wilhelm Breitenstein auf der Bolkerstraße hierselbst stattfinden.

Taxe und Bedingungen liegen auf der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 30. September 1834.

Coninx.

Bekanntmachung.

Mit höherer Genehmigung sollen am 20. Oktober d. J., Morgens um 9 Uhr, und folgende Tage im Lokale des Königlichen Train-Depots zu Benrath, mehrere zum Felddienst nicht mehr brauchbare Gegenstände, als: Fahrzeuge, Geschirre, Sättel, Halftern und andere Stallsachen; ferner eine bedeutende Anzahl von Blech- und Eisengeräthen, so wie einige wollene Decken öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Benrath den 4. Oktober 1834.

Königl. Train-Depot,
v. Hürche.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 8. Oktober laufenden Jahres, Morgens eilf Uhr, sollen durch den Unterzeichneten auf dem Markte zu Düsseldorf, mehrere Hausmobilien, als Tische, Stühle, 1 Ofen, 1 Schrank, eiserne Kochtöpfe ꝛc. sodann zwei Pferde und eine Karre mit Rädern, dem Mehrstbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

Der Gerichtsvollzieher C. W. Ann.



Den 9. oder 10. d M. fährt ein leerer Wagen von hier nach Aachen. Wer diese Gelegenheit benutzen will erfährt das Nähere in Nr. 1091 auf der Kasernenstraße.

Frische Straßburger Kastanien bei Müller zur Ente.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, gegründet auf ein Gewährleistungs-Kapital von einer Million Thaler und außerdem im Besitz eines bedeutenden Reservekapitals, hat sich durch die Solidität ihres Betriebs, so wie durch die schnellste und prompteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten bei Brandschäden allenthalben erprobt.

Sie versichert zu höchst billigen Prämien: Wohnhäuser und Gebäude aller Art, Schiffe, Kaufmannsgüter, Landesprodukte, rohe Stoffe, Zeuge, Maschinen, Geräthschaften, Mobilien, Kleider, Leinwand, Betten, Silbergeschirr, Bibliotheken, Kunstsachen, Wagen, Pferde, eingesammelte Früchte, Fourage, Vieh, Ackergeräthschaften, und alles übrige be- und unbewegliche Eigenthum.

Der unterzeichnete Hauptagent, so wie seine bekannten Hülfsagenten in der Umgegend geben über alle Gegenstände der Versicherung bereitwillig auf portofreie Zuschriften Auskunft und werden jeden Auftrag prompt erledigen. Zur Bequemlichkeit der Antragenden ist der Unterzeichnete ermächtigt worden, die bei ihm eingehenden Versicherungen sofort abzuschließen.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

J. F. Wilhelmi.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief hierselbst an einer Abnehmungs-Krankheit der Herr Regierungs-Secretair Hertzberger, welches entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Mehrere Freunde des Verstorbenen.

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, meine geliebte Frau Elise Ingenhoven, Tochter des Krippenmeisters Casp. Cürten, aus diesem Leben in ein besseres hinüber zu rufen. Schon mehrmals mit den Heilsmitteln der katholischen Religion versehen, verschied dieselbe am 5. d. M. Abends halb 7 Uhr, in den Willen des Allerhöchsten sich sanft fügend.

Vollmerswerth den 6. Oktober 1834.

Joh. Ant. Ingenhoven.

Um mehr Raum für meine Tabaksfabrique zu gewinnen, habe ich mein Kolonialwaren-Geschäft nebst Komptoir nach der Breitestraße Nro. 1139 das zweite Haus neben Banquier Herrn W. Cleff verlegt.

Auch sind in jenem Hause mehrere Zimmer in der ersten und zweiten Etage zu vermiethen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

David Seelig.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wohnung von der Kurzestraße nach dem Hundsrücken in Nr. 590 verlegt hat, und empfiehlt sich in aller vorkommenden Drechslerarbeit bestens.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

Franz Eiser, Drechslermeister.

☞ Ich beziehe mich auf die in Nr. 238 dieser Zeitung eingerückte Anzeige, und bemerke zugleich, daß diese nicht von mir selbst eingeschickt worden.

Der Obige.

1834r Bleichert zu 6 Sgr. pr. große Flasche, und alter gutgehaltener Bleichert zu 8 Sgr. pr. Flasche in und außer dem Hause zu haben, Faßweise billiger, bei

Wilh. Breitenstein.

Jeder wird hiermit gewarnt, jemand anders als mir und meiner Frau etwas zu borgen noch Gelder für meine Rechnung auszuzahlen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Pet. Jos. Metzger.

Niederlage von Berliner Schlafröcken,

sowohl im Dutzend als im Einzelnen zu den billigsten Preisen bei W. Lindemann, Flingerstraße Nr. 779 in Düsseldorf, und in Köln Hochstraße Nr. 130.

Ich empfehle mein Kohlen-Magazin in der Liefergasse im ehemaligen von Halbergischen Hause Nro. 207 und versichere die billigsten Preise vorzüglicher Waaren, die ich von den besten Kohlenzechen an der Ruhr beziehe.

Heinrich Bartholomey.

Eine Guitarre, sehr schön eingelegt, mit kupfernen Schrauben, ein Toilette-Spiegel und ein Wagebalken mit Schaalen stehen billig zu verkaufen bei

Josephine Wolf,
Kapuzinergasse.

Caviar bei

H. A. Simon.



Auf der Elberfelderstraße Nr. 666 steht bis nächsten Sonntag den 12. d. M. ein ganz neues Cabriolet mit Karrenspur und eine leichte Birutsche nebst einem Cabrioletgeschirr zu verkaufen.

---

[526] Jemand, der in der Brandweinbrennerei und Brauerei wohl erfahren, so wie auch die Gärtnerei und Ackerwirthschaft vollkommen versteht, sucht eine Stelle. Die Expedition d. Bl. gibt Nachricht, wer der Suchende ist.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.